

Jesus war Kabarettist!

Suche Frieden – biete Zoff

Das Theologische Kabarett „3Uneinigkeit“ lädt zum Katholikentag zum provokanten Disput „Suche Frieden – biete Zoff“ ein.

Sie sind leidenschaftliche Kabarettisten, bekennende Christen und seit Jahren als eingespieltes Team mit der Lesung „Die drei ???“ bundesweit auf Tour: Christoph Tiemann, Urs-Adrian von Wulfen und Markus von Hagen. Nach erfolgreichen Soloprogrammen, prämierten Satirekünsten und dem Drang nach „positiver Streitkultur“ wenden sich die Drei passend zum Katholikentag und erstmalig gemeinsam als Kabarettensemble theologischen Themen zu und pflücken diese mal ordentlich auseinander. Das Ergebnis: eine provokant humorvolle Glaubensbetrachtung.

draußen!: Ihr spielt theologisches Kabarett und nennt euer Ensemble „3Uneinigkeit“ – Seid ihr euch wenigstens in der Glaubensfrage einig?

Christoph Tiemann (gekonnt entsetzt): Nein!!!!

Markus von Hagen (geschickt entrüstet): Nein!!!!

Urs-Adrian von Wulfen (schier verwegener): Nein!!!

Christoph (moniert vorsichtshalber): Also wenigstens einer hätte jetzt Ja! sagen müssen.

Markus (ehrlich ernsthaft): Einig sind wir uns in einer Frage, sonst könnten wir das gar nicht machen. Dass der christliche Glaube ein Beitrag zur Menschlichkeit, zur Humanität sein kann. Das denke ich, vertreten wir alle drei. Das scheint auch die Basis dafür zu sein, dass wir so was überhaupt gemeinsam machen können.

draußen!: Darf man über die Kirche lachen?

Christoph: Ich würde sagen, man muss. Man hat ja oft keine andere Wahl als darüber zu lachen.

Urs: Markus sagt immer so schön, man mache ja Kabarett aus verletzter Liebe: Ich habe oft genug ein schlechtes Gewissen gehabt, dass ich da (aus der Kirche, Anm. der Red.) nicht längst ausgetreten bin aus unterschiedlichen Gründen und um drin bleiben zu können – aber nicht nur deswegen – hilft Humor.

Markus: Humor ist Mittel zum Zweck. Es geht uns natürlich auch um Unterhaltung, aber es ist keine reine Comedy, sondern wir Kabarettisten haben eine Botschaft. Wir sind unverbesserliche Romantiker, die immer noch glauben, dass sie dazu beitragen können, die Welt zu verbessern.

Christoph: Ich finde, wenn es um das Auslachen geht: Manchmal muss man gewisse Dinge auch auslachen. Manchmal muss man gewissen Absurditäten auch in ihrer Absurdität darstellen und dann ganz herzlich die Leute auslachen, die daran noch weiterhin festhalten.

Markus: Das hat sogar einen theologischen Hintergrund. Das Auslachen des Teufels, das hat schwerpunktmäßig in der protestantischen Theologie sogar Tradition. Luther sagt: „Das verträgt der Teufel nicht, ausgelacht zu werden.“ In sofern wird das auch praktiziert. Einer perfiden Logik kann man manchmal nur mit Humor entkommen. Eine Logik, die dann in eine Menschenverachtung mündet. Und da kann man manchmal sagen, jetzt entziehe ich mich der Logik und lache nur einfach drüber, das ist oft das einzige Mittel, dem zu entgehen.



Urs: Das Böse möchte ja gern ernst genommen werden und gerne Schrecken verbreiten. Das kann es aber schlechter, wenn es ausgelacht wird.

draußen!: Verratet ihr ein paar Themen aus dem Programm?

Christoph: Bei mir geht es immer sehr viel um den Austausch mit dem Islam; es geht um Radikalität im Glauben, der in allen Religionen vorkommt. Das ist das, was mir wichtig ist und auf dem Herzen liegt. Und da ich als Protestant in der Minderheit bin, der immerzu gewisse, seltsame Dinge im Katholizismus entdeckt, habe ich natürlich hier und da noch mal zwei, drei Nachfragen, warum das denn so ist.

Urs: Christoph hat die Geschichte, dass der erste Selbstmordattentäter, dessen Geschichte wir kennen, in der Bibel steht. Das ist nämlich die Geschichte von Samson und Delila, denn was Samson da tut ist ganz klar ein Selbstmordattentat. Also wenn wir darüber reden, das sei eine Spezialität des Islam: Nein, das ist schon in unseren jüdisch-christlichen Wurzeln sehr schön festgeschrieben.

Bei mir ist ein Thema, der „historische Jesus“ wie das so schön heißt. Was wissen wir von Jesus überhaupt? Es gibt diese Geschichte, in der man sagt: Das, was die Wissenschaft über Jesus wirklich weiß, das passt auf eine Busfahrkarte. Und den ganzen Rest, den man so raten kann, den nehmen wir so ein bisschen aufs Korn und gucken, was können wir von dem bisschen, was wir wirklich wissen, überhaupt über ihn sagen und über ihn lernen.

Markus: Für mich ist auch wichtig, dass man, wenn man über den Islam oder das Neue Testament spricht, weiß wovon man spricht. Dass 99 Prozent der Dinge, die man dem Islam unterstellt, gerade sozial und was man als sozial gefährlich empfindet, eins-zu-eins – und wenn nicht noch schlimmer – im Alten Testament auch stehen: von der Steinigung bis hin zur Frauenfeindlichkeit. Sie haben ja auch eine ähnliche Wurzel. Viel vom Alten Testament steht ja auch im Koran. Und dann natürlich, was steht im Neuen Testament eigentlich und was wurde daraus gemacht. Das mal so gegeneinander zu halten.

Christoph: Ich glaube, das ist ein großes Thema von Markus: Anspruch und tatsächliche Umsetzung der Botschaft des Neuen Testaments.

Markus: Trotz allen Ernstes: Uns ist stilistisch wichtig, dass gelacht wird. Dass diese schwierigen Themen, die wir gerade genannt haben, lustig sind und dass die Leute, die da sitzen nicht nur so einen Vortrag hören, sondern dass die auch lachen können. Dass es da Gags gibt.

Christoph: So kann man sich das vielleicht vorstellen: Wenn es da zu sehr in diese dozierende Schiene geht, dann sagt einer: „Moment, das ist jetzt alles zu viel. Danke, Herr Professor, das reicht jetzt.“

Markus: Aber Eines ist wichtig: Der Humor nimmt nichts von der Ernsthaftigkeit des Anliegens. Das macht ja Kabarett aus.

Urs: Kabarett macht Witze über Täter, Comedy macht Witze über Opfer.

draußen!: Sind wir alle nicht in unserer Meinungsäußerung zurückhaltender geworden, um nicht in eine bestimmte Schiene gepresst zu werden?

Christoph: Es gibt in diesem Land genug Kräfte, die nutzen genau das aus und tun genau das nicht. Sind nicht vorsichtig und blöken es einfach raus. Wir sind tatsächlich etwas trainierter darauf, mit Vorsicht damit umzugehen, aber wir müssten eigentlich voll dagegen halten und zurück hauen.

Markus: Man ist natürlich durch seine Rolle geschützt. Man darf sich auch als Kabarettist Dinge erlauben, die man im Alltag nicht so rüberbringt.

draußen!: Gibt es einen roten Faden oder macht ihr viel aus dem Stegreif?

Christoph: Es gibt natürlich ein Textbuch. Aber bei der Aufführung lässt man sich davon überraschen, wie sehr die Kollegen am Textbuch bleiben oder ob sie woanders hingehen. Da die Texte von uns sind, sind die ja weiterhin in Bewegung, wir philosophieren also auch immer weiter und dann wird es spannend: Wie sind wir hier jetzt hingekommen und wann kommen wir zurück in den eigentlichen Text?

Aber gerade so ein Text, der mit so viel persönlicher Meinung und persönlicher Ideologie zu tun hat, auch mit aktuellen gesellschaftlichen Dingen zu tun hat, der ist immer in Bewegung. Und dann bei Leuten die Lust haben so viel rumzulaubern wie wir.

draußen!: Wird es einmaliges Programm anlässlich des Katholikentages sein?

Christoph (grinst): Da wären wir ja schön blöd, nachdem wir uns die ganze Arbeit gemacht haben. Und das Schöne zum leider relativ aktuellen Geschehen, mit dem ich mich auf der Bühne beschäftigen muss, sind das natürlich Themen, die eine längere Halbwertszeit haben. Weil in dem Laden ändert sich ja auch nie was, deshalb kann man auch jahrelang auf den gleichen Missständen rumreiten.

Markus: Die christliche Theologie sollte sich auch nicht ständig ändern. Insofern hat Christoph recht: Im politischen Kabarett wechseln die Themen ständig.

Urs: Wir vertreten zum Beispiel die These: Die Idee von der Menschenwürde kommt aus dem christlichen Glauben. Dass jeder Mensch die gleiche Würde hat und das ist in unserer heutigen Zeit etwas, was wieder massiv angefragt wird. Ob jeder Mensch die gleiche Würde hat und ob jeder Mensch gleich zu behandeln sei. Aus meiner Sicht und ich glaube, von uns allen hier am Tisch mit christlichem Glauben, gibt es gar keine andere Möglichkeit als zu sagen: Jeder Mensch, weil von Gott geschaffen, hat eine unveräußerliche Würde, die nur von ihm ist. Und die ihm niemand nehmen kann. Für solche Sachen auf der Bühne zu kämpfen, das mal klar zu machen, und auch, dass die Kirche diese Würde auch längst nicht immer ernst nimmt. Das zu zeigen und darum geht es uns auch.

draußen!: Danke für das sehr anregende Interview. d

Spielzeiten während
des Katholikentages:
Donnerstag, 10. Mai; 13:30 Uhr
Freitag, 11. Mai; 15:30
Wolfgang-Borchert-Theater
EG, Theatersaal
Am Mittelhafen 10